Scharnhorst, v.

12 Bl.

Scharnhorst, v.

12 Bl.

Scharnhorst.

Scharnhorst war Kriegsminister, der König hatte Hake'n unter ihm zum Vorstand des Oekonomie=departements gemacht, ganz wider Scharnhorst's Willen und gegen dessen Einspruch. Als Hake sich nun bei Scharnhorst meldete, nahm dieser ihn freundlich auf, hieß ihn sich setzen, und sagte ihm dann: er wisse schon, daß er nicht mit Scharnhorst's Willen diese Stelle bekommen habe, derselbe habe alles gethan ihn abzuwehren, aus diesen und diesen Gründen; indeß da der König ohne auf diese zu achten ihn doch ernannt habe, so müßten sie ~~[illegible]~~ nun gute Freunde sein, und in bestem Vernehmen alles gemeinsam thun, was das Wohl des Ganzen erfordern und der Dienst gebiete. Hake war betroffen aber auch erfreut durch diese Offenheit, und es bestand wirklich eine Zeitlang das beste Verhältniß.

Dem

wirklichen geheimen Legationsrathe

Herrn Varnhagen von Ense

ERFURT 16 24 4

frei.

in

Berlin.

Scharnhorst.

Scharnhorst hatte bei Friedrich Wilhelm dem Dritten den Vortrag in Militairsachen; Boyen sollte sein Nachfolger werden, und wohnte einige Wochen hindurch den Vorträgen Scharnhorst's bei, um sich in das Geschäft einzuweihen. An einem Tage kam eine Stafette aus Pommern, wo Blücher's Hauptquartier war, und brachte die Nachricht, daß Blücher von Phantasieen gestört sei, und namentlich die habe, er sei mit einem Elephanten schwanger. Der König wollte ausfahren, machte aus der wichtigen Nachricht nicht viel, und eilte fort. Scharnhorst und Boyen gingen zusammen, und Boyen bejammerte das Unglück, welches dem Heer im Fall eines Krieges den Feldherrn raubte. Da rief Scharnhorst voll Unwillen: „Und wenn er noch viel ärgere Einbildungen, wenn er zehn Elephanten statt eines im Leibe zu haben glaubte, den Oberbefehl müßte er doch führen!" Erst allmählig erholte sich Boyen von seinem Staunen und begriff die Meinung Scharnhorst's. — Letzterer war es, der auch wirklich im Jahr 1813 es beim Kaiser Alexander durchsetzte, daß Blücher den Oberbefehl erhielt.

Scharnhorst sagte, er habe nur zwei Männer gekannt, die keine Furcht, aber auch gar keine vor Menschen gehabt, Blücher und Stein. —

---

s. mein Tagblatt vom 3. Oct. 1840.



GERHARD v. SCHARNHORST,

Königl. Preuß. Gen. Lieutenant

und General-Quartiermeister.

Verlag der Richterschen Buchhandlung in
Breslau 1836.

Varuh.

Abschrift. Scharnhorst an Blücher.

(Aus Blüchers Papieren.)

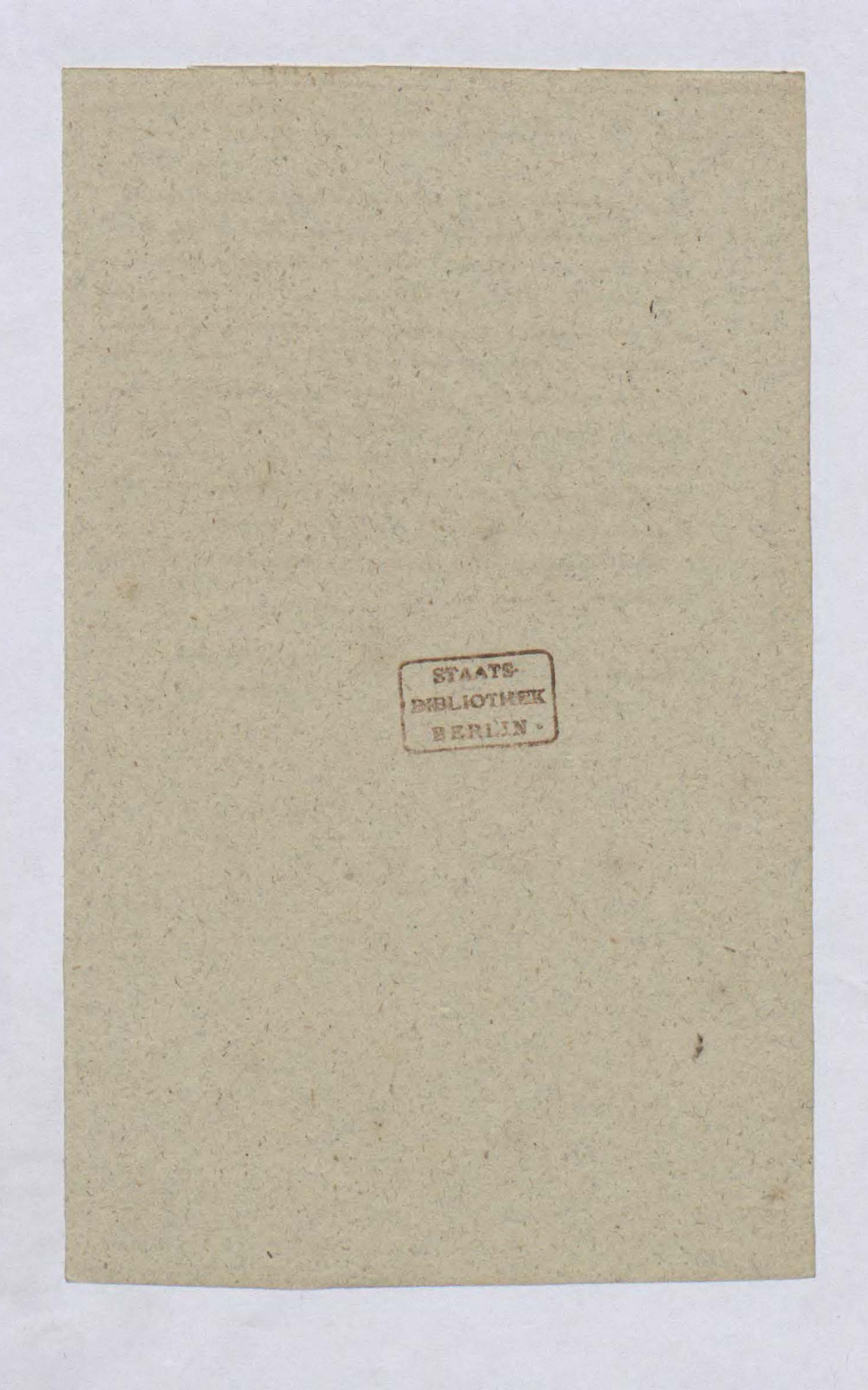
Ew. Excellenz Brief hat mich unbeschreibliche Freude gemacht, Alle sagen und Alle schreiben, und ich sehe es aus Ihrem eigenen Schreiben, daß der Geist nichts gelitten. — Sie sind unser Anführer und Held, und müßten Sie auch auf der Sänfte uns vor und nachgetragen werden, nur mit Ihnen ist Entschlossenheit und Glück. In einem andern Briefe werden Ew. Excellenz unsere politische Lage sehen; jetzt wird nur unterhandelt; der Minister Stein, der sich Ihnen empfiehlt und sich über Ihre Besserung freut, benimmt sich als ein Mann, ohne auf irgend etwas in der Welt Rücksicht zu nehmen.

Mit innigster Verehrung und ewiger Freundschaft und Liebe

Ew. Excellenz

gehorsamster
Scharnhorst.

Königsberg, den 28. Aug.
1808.


STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Dresden den 6ten May 1813.

Scharnhorst

Scharnhorst.

1812.

Euer Hochwohlgeboren übersende ich die Anlage
mit dem ergebensten Ersuchen, sie auch den übrigen
Herren Adjudanten der Westpreußischen Brigade
gefälligst mittheilen zu wollen.

Berlin den 24. März 1812.

Scharnhorst

An den Königlichen Capitain
Herrn von Weyrach Hochwohlgebohren

Weyrach.

Schlinge sey, die man ihm hier legen wollte. Man wollte ihn blos mit Frankreich in Krieg verwickeln, und nachdem man ihm auf solche Weise in diesen Umständen seine letzte Stütze geraubt hatte, wollte man ihm nicht Wort halten, und ihn nöthigen, alle schimpfliche Bedingungen, die man ihm auflegen würde zu unterschreiben.

Herr von Bernstorf begab sich nach London; er glaubte daselbst auf die zuvorkommendste Weise empfangen zu werden, und bloß den Vertrag, zu dem man sich mit dem Fürsten Dolgorucki verstanden hatte, erneuern zu dürfen; allein wie groß war sein Erstaunen, als sich der Prinz-Regent weigerte, den Brief des Königs anzunehmen, und Lord Castlereagh ihm sagen ließ, daß kein Vertrag zwischen Dänemark und England Statt finden könne, wenn nicht vorläufig Norwegen an Schweden abgetreten würde. Wenige Tage nachher bekam der Graf von Bernstorf Befehl, nach Dänemark zurückzukehren. In demselben Augenblicke führte man eine gleiche Sprache gegen den bei dem Kaiser Alexander befindlichen dänischen Gesandten, Grafen Moltke. Was Fürst Dolgorucki gethan hatte, wurde nicht anerkannt, weil er seine Vollmachten überschritten hätte, und während eben dieser Zeit machten die Dänen ihre Erklärung gegen das französische Heer, und einige Feindseligkeiten fanden Statt! Vergebens sucht man in den Jahrbüchern der Völker ein Beyspiel einer solchen unmoralischen Politik. In dem Augenblicke, wo sich Dänemark auf diese Weise in Kriegszustand mit Frankreich verwickelt befand, ward der Vertrag, dem zu Folge es zu handeln glaubte, zugleich in London und in Rußland gemißbilliget, und man benutzte die Verlegenheit, in welche diese Macht versetzt war, um ihr als Ultimatum einen Vertrag vorzulegen, worin es die Abtretung von Norwegen anerkennen sollte. Unter diesen schwierigen Umständen zeigte der König das größte Zutrauen zu dem Kaiser, und erklärte den abgeschlossenen Vertrag für nichtig. Er rief seine Truppen von Hamburg zurück. Er gab Befehl, daß seine Armee mit der Französischen gemeinschaftliche Sache machen sollte, kurz er erklärte, daß er sich fortwährend als Bundesgenosse von Frankreich betrachte, und sich auf die Großmuth des Kaisers verlasse. Der Präsident v. Kaas ward mit Briefen des Königs in das französische Haupt-Quartier geschickt. Während derselbe sich zu Altona aufhielt, ward eine zweyte Treulosigkeit, gleich der ersten, versucht. Die Gesandten der verbündeten Mächte kamen in seine Wohnung, und thaten ihm zu wissen, daß man auf die Abtretung Norwegens Verzicht leiste, und daß unter der Bedingung, wenn Dänemark gemeinschaftliche Sache mit den Verbündeten machen würde, nicht mehr die Rede davon seyn sollte; sie beschworen ihn, seine Reise aufzuschieben. Hr. v Kaas antwortete ihnen ganz einfach: „Ich habe meine Befehle; ich muß sie vollziehen.“ Man sagte ihm, die französischen Heere seyen geschlagen; dies brachte ihn eben so wenig zum Wanken, und er setzte seine Reise fort. — Inzwischen erschien am 31. Mai eine englische Flotte auf der Rhede von Kopenhagen; eines von den Kriegsschiffen ankerte vor der Stadt, und Herr Thornton erschien. Er ließ sagen, die Verbündeten würden die Feindseligkeiten anfangen, wenn Dänemark binnen 48 Stunden nicht einen Vertrag unterschriebe, dessen Hauptbedingungen wären: Norwegen an Schweden abzutreten, die Provinz Drontheim auf der Stelle als Unterpfand zu überliefern, und 25,000 Mann zu stellen, um mit den Verbündeten gegen Frankreich zu ziehen und die Entschädigungen zu erobern, welche Dänemark zu Theil werden sollten. Zu gleicher Zeit wurde erklärt, daß man die dem Hrn. v. Kaas bey seiner Durchreise durch Altona gemachten Eröffnungen, die bloß als militärische Vorschläge zu betrachten wären, nicht anerkenne. Das Vertrauen, welches der König von Dänemark in den Kaiser setzte, ward vollkommen gerechtfertigt, und alle Bande zwischen den beyden Völkern wurden hergestellt und fester geknüpft. Die Wünsche aller Gutdenkenden begleiten den Erbprinzen nach Norwegen. Was die Lage Norwegens bedenklich macht, ist der Mangel an Nahrungsmitteln; aber Norwegen wird Dänisch bleiben; Dänemarks Unverletzbarkeit ist von Frankreich verbürget.

Wir bitten unsere Leser vorläufig sich der schwedischen Anmerkungen zur dänischen Bekanntmachung, und des Circularschreibens des Ministers von Engeström zu erinnern.

Gerhard David Scharnhorst, (durch die Gnade König Friedrich Wilhelm des Dritten von Scharnhorst) war im Jahre 1756 zu Hämelsee im Hannövrischen geboren. Sein Vater hatte da, wie nachher zu Bothmar, ein Gut gepachtet. Durch eine merkwürdige Ungerechtigkeit in einen langjährigen Proceß verwickelt, konnte der Vater ihm keinen andern Unterricht schaffen, als in der Dorfschule. Er bestimmte ihn zum Landwirth und schlug auch darum seinem kinderlosen Bruder in Hannover ab, ihm diesen Sohn zur Erziehung zu geben neben dem Sohn eines seiner Freunde. So wuchs er in den kleinsten, oft niedrig geglaubten, Beschäftigungen einer beschränkten Landwirthschaft bis zum 15ten Jahre auf. Nur jährlich ein paar Male sah er in Hannover, wo er jenen Oheim besuchte, die Welt, deren glänzende Verhältnisse ihm alle fremd blieben. Bei dem kenntnißlosen Prediger des Dorfs fand er indessen kleine Schriften über Schlachten und Feldzüge des siebenjährigen und des österreichischen Successionskrieges. Die Erzählungen eines invaliden Unterofficiers erhöheten sein Interesse daran. Dadurch erwachte ihm der Wunsch Soldat zu werden. Damals war es ein Ehrgeiz, der ihn schwärmerisch begeisterte, einst als Unterofficier Vorposten zu commandiren. Mehreres lag weit über seine Erwartungen, nicht nur wegen der beschränkten Lage seines Vaters, sondern auch wegen seiner Unkunde der Welt.

Endlich siegte seines braven Vaters gerechte Sache, er gewann seinen Proceß und damit das adliche Gut Bordenau. In der Nachbarschaft desselben zu Steinhude hatte der berühmte Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe-Bückeburg ein Artilleriecorps errichtet und damit die bekannte Kriegsschule verbunden. In der ersten Klasse derselben waren Cadetten, die die Dienste mit den Gemeinen thun mußten, in der zweiten Unterofficier, und in der dritten Conducteurs, die zwischen jenen und den Officieren stan-

den. Niemand wurde aufgenommen als zugleich in wirklichen Dienst und Sold; niemand ohne Prüfung des Grafen selbst. Der tief blickende und gemüthvolle Graf unterschied unter aller Roheit an Kenntnissen den Geist und das Gemüth des jungen Scharnhorst, der bald sein Günstling wurde, und nahm auf Bitten des Vaters ihn auf. Neuere Sprachen, Geschichte und Geographie, alle Theile auch der höhern Mathematik, Physik und die eigentlichen Kriegswissenschaften waren die Gegenstände des Unterrichts. Scharnhorst bildete sich mit großer Schnelligkeit. Auch Göthe und vor allen der Wandsbecker Bote kamen nie aus seiner Hand und Youngs Nachtgedanken. Wer ihn kannte wird sich erklären, wie so sich das Eigenthümliche des Mannes entwickelte, jene kalte Prüfung und Beurtheilung bei der höchsten Wärme des Gefühls für alles Rechte, Grosse und Schöne, jene sanfte Einfachheit des Gemüths.

Nach fünf Jahren war er Conducteur, als Graf Wilhelm 1777 starb. Ein geistreicher, trefflicher Mann, der General von Estorf, an den er sich wandte um in hannöverische Dienste zu kommen, verschaffte ihm diese bey seinem eignen Dragoner Regiment, als Fähndrich. Zu Nordheim bey Göttingen, wo das Regiment stand, mußte er die Unterofficiere und selbst die ältern Officiere des Regiments unterrichten. Damals wurde er auch dem Publicum bekannt durch eine Erfindung Fernröhre mit Mikrometern für den Kriegsgebrauch einzurichten, und durch sehr brauchbare statistische Tabellen.

Im Jahre 1780 wurde er Lieutenant bei der Artillerie zu Hannover um zweiter Lehrer der damals errichteten Kriegsschule zu werden, deren erster Lehrer er bald nachher wurde. Nach zwölf Jahren ward er Staabshauptmann und erhielt 1793 eine Kompagnie reitender Artillerie. Sein schriftstellerischer Ruhm war schon durch sein Handbuch der Kriegswissenschaften, dann durch das Taschenbuch für Officiere und das Militärische Journal gegründet. Im Revolutionskriege gründete er seinen Ruhm als Krieger. Die gelassene Ruhe, oft Gegenstand des Scherzes seiner Freunde, verließ ihn im Gefecht auch nicht, wo doch sein ganzes Feuer für Kriegerehre loderte. Als der hannövrische General Hammerstein 1794 für die schöne Vertheidigung von Menin und dann das kühne Durchschlagen durch einen zehnfach stärkern Feind den Dank seines Souverains und hohen Ruhm erwarb, da erklärte der brave Mann laut und berichtete, daß alles Lob für Plan und Ausführung nur dem Hauptmann von Scharnhorst gebühre. Der König von Großbritannien schenkte ihm einen Ehrensäbel und ernannte ihn zum Major im Generalstaabe, bald nachher zum Obristlieutenant. Der Jahrstag von Menin war immer ein Familienfest.

Im Jahre 1801 wurde er vom Herzoge von Braunschweig, der ihn lange schätzte unsers Königs Majestät empholen, und in Preussische Dienste, als Obristlieutenant bey dem demaligen dritten Artillerie Regiment angestellt. Nachher in den Generalstaab als dritter Quartiermeister Lieutenant versetzt, hielt er in Berlin die Vorlesungen für Officiere, welche ihm nicht die Achtung allein, sondern auch die seltene Liebe bei der Armee zuerst erworben. Im Jahre 1804 wurde er Oberster, 1807 General Major, 1831 Generallieutenant.

Bei Auerstädt zweimal verwundet folgte er doch dem denkwürdigen Zuge Blüchers nach Lübeck als Chef vom Generalstabe desselben. In Lübeck wurde er gefangen; aber durch eine wunderbare Verkettnng von Zufällen nach der Capitulation der Blücherschen Armee ausgewechselt, so daß er nach Preussen eilen konnte.

Bekannt ist von da an sein Leben, welchen Antheil er an der Schlacht bei Eilau gehabt, wie er die höchste Gnade und das Zutraun des Königs erworben, wie er als Präsident der Commission zur neuen Einrichtung der Armee die Befehle des Königs ausgeführt, und wie diese Einrichtung den Geist des Heeres wieder weckte, um so herrlich den alten Kriegsruhm wieder zu erkämpfen; wie er dann das gesammte Kriegsdepartement verwaltete, wie er vom Könige mit Ehren überhäuft worden, als Chef des Ingenieurcorps mit Königlichen Orden begnadigt, denen selbst des Kaisers von Rußland Majestät noch 2 der geachtetsten russischen Orden zugefügt; wie er endlich für den König und die Sache des Vaterlands gestorben, die ihm so einzig am Herzen lag.

Im Jahre 1785 verheirathete er sich in Hannover mit der Schwestr seines ältesten Jugendfreundes, des Geheimenraths Schmalz in Berlin. Nach achtzehn Jahren wurde diese höchst glückliche Ehe durch den Tod seiner Gattin getrennt. Nie ist sein Gram um sie geheilt.

Das offenste Gemüth mit unverbrüchlich strenger Verschwiegenheit, die kindlichste Sanftheit mit unerschütterlicher Festigkeit vereint, höchste Einfachheit des Lebens, gänzlich frei von allem Eigennutze des Geldgeizes oder Ehrgeizes, auser dem, als unerschrockener Krieger geachtet zu werden; bei großen Kenntnissen und noch größern Talenten ohne alle Ahndung seines seltenen Werths. Im engen Kreise der Familie von seiner Tochter, seinem Schwiegersohne, seinen zwei Söhnen, seinen Verwandten umgeben, und wenigen Freunden, war er allein glücklich, desto inniger je entfernter von allem Prunk; und nichts gewährte ihm größern Genuß, als wenn niemand außer diesem Kreise diesen Genuß ahndete. Darüber drückte er oft seine Freude aus.

So groß die allgemeine Liebe und Achtung war, die er erworben, so haben doch sehr wenige ihn ganz gekannt. Trauern so viele um ihn, wie zerrissen muß das Herz der Wenigen sein.

Platz berufe. Der König wünscht das Bruderband welches die Zwillingsreiche verbindet, noch fester zu knüpfen. Er hat mich sicher nicht zu euch gesendet, um sein oder seines Geschlechts altes Recht an Norwegens Krone abzutreten, die auf ihn mit des Volks Liebe vererbte; eher möge diese Hand verdorren! Laßt mich, indem ich des Königs Willen ausrichte, und für das Vaterland wirke, meinen Lohn in der Liebe und Ergebenheit der Nazion finden; laßt sie einst als Erbe auf meinen Sohn übergehn! Ich wiederhohle nun, was ich euch schon in meiner Bekanntmachung sagte, daß uns vielleicht härtere Proben bevorstehn, daß wir ihnen aber Alle für Einen mit Vertrauen auf die göttliche Vorsicht, und mit männlicher Standhaftigkeit entgegen gehen müssen. Ich weiß, ich darf auf die Treue der Normannen gegen den König, und ihren Eifer, Alt-Norwegens Selbstständigkeit zu bewahren, vertrauen. Laßt mich bey Jedem, weß Standes und Berufs er auch sey, den Vaterlandssinn finden, der uns einzig zu retten vermag; glaubt, daß ich jenen hohen Geist kenne und erkenne, der euch beseelt, wie er einst eure Väter auszeichnete. Vor Gottes Angesicht empfange ich Euer Gelübde der Eintracht und der Aufopferung für die gerechte Sache, für König und Vaterland."
(Wien. Zeit.)

Spanien. Der Moniteur vom 17. Juni enthält einen Bericht des Herzogs von Albufera vom 14. Mai aus Valencia. Nach diesem hatte der General Mathis den englischen General Roche, der gekommen war den General Wittingham abzulösen, auf einer Recognoscirung überfallen, ihm an 200 Mann getödtet und verwundet und 6 Officiere nebst 78 Mann gefangen genommen. — Der spanische Anführer Frayle hatte am 1. und 2. Mai vergeblich Onda (im Königreich Valencia) aufgefordert und sah sich zum Rückzuge genöthigt. — Dem General Mathieu war es gelungen von Barcelona aus die 36 Tage lang von Eroles eingeschlossen gehaltene Feste Balaguer an der See zwischen Peniscola und Tarragona, indem zugleich auch der Obrist Plique von Tortosa her mit Vorräthen eintraf, auf 6 Monate mit allen Bedürfnissen zu versehen. — In Arragonien hatte Gen. Clauzel die Jagd gegen Mina mit Erfolg fortgesetzt. Diesen Umstand hatte Gen. Paris benutzt, um 2500 Gefangene aus Saragossa nach Frankreich abzusenden. — In Madrid war am 16. und 17. Mai alles ruhig und Gen. Foy hatte die Insurgenten von Biscaya, die sich zwischen Bilbao und S. Sebastian aufgestellt hatten, angegriffen und zerstreut, und sonach die Küste von Bayonne bis Santona (auf wie lange?) von Feinden befreit. (Wien. Zeit.)

Als der Markese Paulucci, Militärgouverneur von Riga, mit seinem Corps im Telszewschen Kreise des Wilnaschen Gouvernements stand, erboten sich die Stände dieses Kreises zur Bekleidung von 8 Bataillons, die damals in Riga errichtet wurden, 60,000 Rubel und verschiedene Bedürfnisse in natura beizutragen. Der Kaiser hat hierauf unterm 23. Mai a. St. ein Rescript erlassen des Inhalts, daß er dieses Anerbieten nicht annehmen könne, indem er wol wisse wie sehr das Gouvernement durch den Krieg gelitten habe. Die Stände sollten dies Geld zur Unterstützung ihrer am meisten verarmten Mitbürger anwenden. (Warsch. Zeit.)

Am 2ten dieses wurde die Artillerie des hiesigen Landsturms, die aus einer Batterie von 10 Kanonen besteht und fast durchgängig von Landsturmmännern die ehedem Artilleristen waren bedient wird, wie auch das 11te und 12te, 15te und 16te Bataillon des Landsturms im Angesicht Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August, in dessen Gefolge sich die englischen Generale Stewart und Wilson befanden, ferner Eines hohen Militär- und Civil-Gouvernements gemustert; auch waren mehrere angesehene Militärpersonen und eine Menge von Zuschauern anwesend. Zuerst manövrirte die Artillerie und erwarb sich durch ihre Fertigkeit und Genauigkeit die hohe Zufriedenheit des Prinzen, Chefs der Artillerie, und der übrigen anwesenden Kenner. Während dessen waren die 4 genannte Bataillons en Colonne in Zügen aufmarschirt, führten hernach durch Front- und Rückmarsch mehrere Positionsveränderungen aus, setzten sich wieder mit Zügen en colonne und marschirten in Parade vor der anwesenden hohen Generalität vorbei, wobei die für die kurze Zeit der Bildung des Landsturms sehr gute Haltung und die in den Compagnien herrschende Ordnung ihnen allgemeinen Beifall erwarb, den theils die Anwesenden dort sehr aufmunternd äußerten, theils der ebenfalls anwesende Divisionair und Commandant Berlins Herr Generalmajor von Brauchitsch den genannten Bataillons noch besonders durch einen sehr schmeichelhaften Parolebefehl am folgenden Tage zu erkennen geben ließ, worin er äußerte: diese Bataillons hätten gezeigt, was patriotischer guter Wille unter zweckmäßiger Anführung in kurzer Zeit zu leisten vermöge. — Wer die eigenthümliche Schwierigkeiten kennt, welche der Bildung und den Fortschritten des Landsturms in Berlin besonders unvermeidlich entgegenstanden, wird sich nicht ohne Bewunderung freuen ihn nun so weit gediehen zu sehen, denn es leidet keinen Zweifel, daß andere Brigaden im wesentlichen dasselbe würden geleistet haben. Der hohe Ernst, welcher in allen Compagnien herrschte, bewies, wie allgemein die Landsturmmänner von dem hohen Zweck und der Würde des Ganzen, welches sie bilden, durchdrungen sind, und welches wahre Ehr- und Pflichtgefühl sie beseelt. Erhalte uns Gott als die ersten Früchte dieses heiligen Krieges die großen Nationalinstitute der Landwehr und des Landsturms, auf welchen nach der weisen Absicht unseres Königs die Sicherheit und Unabhängigkeit des Volks vornehmlich soll gegründet werden, und mögen wir uns alle beeifern das unsrige zu thun um sie zu einem fröhlichen Gedeihen zu bringen.

Am 28. Juni starb in Prag an den Folgen seiner in der Schlacht von Groß Görschen erhaltenen und an sich nicht gefährlichen Wunde der Generallieutenant von Scharnhorst, das einzige aber auch unvergleichlich theure Opfer dieser Art was wir bis jetzt dargebracht haben in dem heiligen Kampfe für die Freiheit des Vaterlandes, welchem er den schönsten Theil seines Lebens geweihet hatte. Was unser theurer König, dem er persönlich so nahe stand wie wenig Andre, was die Armee und der Staat, was die Wissenschaft und Kunst des Krieges, ja

was Deutschland an ihm verlieren, mögen Viele ahnden; aber selbst diejenigen, welche die Begebenheiten der letzten Jahre in der Nähe beobachtet haben, können es nur zum Theil wissen, denn anspruchslose Stille war der Charakter seines ganzen Lebens, den er auch in seiner größten und schönsten Wirksamkeit nicht verläugnete, und so sei es denn auch stille Trauer, in der wir sein Andenken heilig halten, ohne daß wir uns anmaßen wollten an einem so öffentlichen Ort als dieser und so wie es hier nur geschehen könnte, das Lob seiner Tugenden als Führer des Heeres und Aufseher der kriegerischen Angelegenheiten als Staatsmann, als Freund und als Vater anzustimmen. Das einfache Lied unseres Arndt würde er selbst mit der demüthigen Rührung, die ihn in Augenblicken solcher Anerkennung von Einzelnen, die er selbst achtete und liebte, so sehr verherrlichte, wohlwollend angenommen haben. Mögen alle seine Freunde und vorzüglich auch die jüngeren, die sich als seine näheren Schüler und Zöglinge ansehen dürfen, sich das heilige Wort geben der Sache für die er lebte und starb, in demselben reinen Sinn ihr ganzes Leben zu weihen, als ob er noch fortführe sie zu leiten und zu berathen! mögen seine Kinder über jeden drückenden Schmerz erhaben seyn durch das köstliche Bewußtseyn diesen Vater gehabt zu haben! möge es dem Staate nie an einem weisen und rastlosen Diener fehlen wie er! und wenn es noch einen deutschen Mann giebt von solcher Treue und Festigkeit, von solcher Wahrheit und Liebe, von solcher Selbstverläugnung und Mäßigung, von so ernstem stillglühenden und wahrhaft heiligen Eifer für das Gute und dabei von so einfacher Gemüthlichkeit: so möge Gott diesen unserm Könige wieder als Freund zuführen, um ihm den Verewigten wo möglich zu ersetzen.

Er fand auch in Prag während seiner Krankheit und in seinem Tode eine allgemeine höchst ehrende Theilnahme; er starb, wiewol entfernt von den Seinigen, doch nicht verlassen, in den Armen eines jüngeren Freundes, der ihn aufs innigste verehrte und ihm auch in vielen der bedeutendsten Augenblicke seiner letzten Jahre nahe gewesen war. Er ward am 30sten mit derselben Feierlichkeit wie ein Kaiserlich österreichischer Officier von seinem Range wiewol nur vorläufig beerdiget; denn es bleibt dem Könige vorbehalten über seinen Leichnam zu bestimmen. Der Generallieutenant Marquis v. Chasteler, in dessen Hause er in der letzten Zeit seiner Krankheit gewohnt hatte, führte selbst den Trauerzug an, zwei Bataillons Grenadiere eröfneten und zwei beschlossen ihn, die Zipfel des Leichentuches wurden von vier Staabsofficieren getragen, den Sarg zierte der rühmlich geführte Degen und die wohlverdienten fünf Ehrenzeichen, zwei Adjutanten des Verewigten als wahrhaft Leidtragende traten dem Sarge nach, dann folgte eine große Anzahl österreichischer, russischer, preußischer Generale und Staabsofficiere, und hinter dem eigentlichen Zuge noch eine große Menge der Einwohner. — Seine fromme Seele ruhe in Gott, und die Mühen seines Lebens lohne der Erfolg, den er nicht mehr erlebte.

Auf Scharnhorsts Tod

von E. M. Arndt *).

Wen erlest ihr für die großen Todten,
Die einst ritterlich fürs teutsche Land
Ihre Brust dem Eisen boten?
Wen erlest ihr als den rechten Boten,
Götter, zu dem Schattenstrand?
Wer ist würdig, solche Mähr zu bringen:
„Aufgestanden sind die Söhne Teuts,
„Millionen Stimmen klingen:
„Unsre Schandeketten sollen springen,
„Auch der Donner klingts des Streits."
Wer mag Hermann seine Rechte reichen?
Und der Väter Angesichter schaun?
Wahrlich keine von den bleichen
Seelen, die vor jedem Sturmwind streichen;
Die zermalmte schier das Grau'n.
Nur ein Held mag Helden Botschaft tragen:
Darum muß Germaniens bester Mann,
Scharnhorst muß die Botschaft tragen:
„Unser Joch das wollen wir zerschlagen,
„Und der Rache Tag bricht an."
Heil dir, edler Bote! hohe Weihe
Giebt dein Gang dem teutschen Waffenspiel;
Jeder wird ein Held in Treue,
Jeder wird fürs Vaterland ein Leue,
Wann ein solcher blutig fiel.

Heil dir, edler Bote! Männerspiegel!
Biedermann aus alter teutscher Zeit!
Ewig grünt dein Grabeshügel,
Und der Ruhm schlägt seine goldnen Flügel
Um ihn bis in Ewigkeit.
Und er steht uns wie ein heil'ges Zeichen,
Wie ein hohes, festes Götterpfand,
Daß die Schande wird entweichen
Von dem Vaterland der grünen Eichen,
Von dem teutschen Vaterland.
Wann einst fromme Herzen keusch sich finden,
Ohne Eide mit dem Händedruck
Werden hier sie Treue binden:
Bräuten, welche Hochzeitkränze winden,
Blühet hier der Ehrenschmuck.
Wann sich Männer nächtlich still verschwören
Gegen Lug und Vaterlandsverrath,
Gegen Gaukler, die bethören,
Gegen Memmen, welche Knechtschaft lehren,
Lenken sie hieher den Pfad.
Will der Vater seinen Sohn bewehren,
Hieher führt er ihn im Abendschein,
Heißt ihn knieen, heißt ihn schwören,
Treu des Vaterlandes hohen Ehren,
Treu bis in den Tod zu seyn.
So blüht Tugend aus der Tugend Saamen
Herrlich durch die Säkeln ohne Ziel,
Buben zittern bei dem Namen,
Edle rufen Scharnhorst wie ein Amen
Für das göttlichste Gefühl.

*) Ist einzeln zu haben à 1 Gr. Münze in der Realschulbuchhandlung.